

# Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der wöchentlichen Beilage Leben, Wissen, Kunst  
für den Frauen- und Jugendzweig einschließlich Frangiergeld monatlich 90 Pf.  
Durch die Post bezogen monatlich 1.25, unter Kreuzband für Deutschland und  
Czechoslowakei 1.50. — Preis der Einzelhefte mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: St. Jungferstraße 14, II. Tel. 3465.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: St. Jungferstraße 14, Tel. 1769.  
Geschäftstagen von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gesetzlich vorgeschriebene Gebühr mit 25 Pf. berechnet, bei dreimonatiger  
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Preisangelegenheiten 20 Pf. In der Expedition abzugeben sein und sind im  
Vorhand zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresden Volkszeitung.

Nr. 20.

Dresden, Mittwoch den 26. Januar 1910.

21. Jahrg.

## Schnapsjunker und Trinker.

Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß die hochge-  
ordneten Fürsten, Grafen, Barone und die Junker minderen  
Ranges einen erheblichen Teil ihrer reichen Einkünfte, dank der  
Belastung unserer Branntweinsteuergezeß, aus den Taschen  
der Käufer beziehen. Denn wer konsumiert eigentlich den  
Schnaps, den sie auf ihren Gütern herstellen lassen? Sie selbst  
natürlich nicht. Sie pflegen ihrem Leibe etwas Besseres zu  
schmecken als das giftige Geißel; Sekt und Rotpils — das  
wissen sie sehr gut — sind beförmlicher, und wenn sie einmal  
zu schlemmen mit Feuerwasser puzen wollen, dann greifen sie  
zu französischem Cognac oder einem feinen Visker. Auch in der  
großen Masse des Bürgertums spielt der regelmäßige oder  
gelegentliche Branntweingenuss nur eine untergeordnete Rolle.  
Die höheren Schichten bevorzugen als Tafelgetränk den Wein,  
als Kneipstoff das sogenannte echte Bier und wohl auch Wein.  
Cognac, gute Getreidebrände oder Kräuterliköre nimmt man  
in diesen Kreisen nur etwa zum Kaffe nach der Mittagsmahl-  
zeit. Etwas mehr Schnaps trinkt erfahrungsgemäß schon das  
Mittelbürgertum, das bis vor nicht sehr langer Zeit sogar in  
der Verbindung des Genusses von obergärigen Bier mit  
Branntwein sein charakteristisches Kapital sah; aber auch hier  
hat mit der wachsenden Verdrängung des obergärigen Bieres  
und seinem Ersatz durch untergäriges Bier der Branntwein-  
verbrauch sehr erheblich nachgelassen. Bleibt also schließlich  
eigentliche Massenkonsumtion des Brannt-  
weins nur die Arbeiterklasse. Analysieren wir  
aber ihre Verhältnisse, so finden wir in ihr in bezug auf Brannt-  
weingebrauch beinahe gerade so starke Unterschiede, wie wir  
sie in der Gesellschaft als einem Ganzen soeben aufgedeckt  
haben. Die starke Schicht der großindustriellen Arbeiterklasse  
hat aus verschiedenen Gründen dem Schnapsgegnen schon lange  
in der Hauptstadt entzogen; ihre ganze Lebensweise leitet sie  
sofern sie überhaupt regelmäßig alkoholische Getränke zu ver-  
zehren pflegen, mehr und mehr zum Biergenuss hin. Nur die  
unterste Schicht des städtischen Proletariats und die unter ganz  
anderen Verhältnissen und Lebensbedingungen lebende länd-  
liche Arbeiterklasse stellt das Massenheer der Schnaps-Trinker.  
Es gehören dazu die Kerne der Armen, diejenigen Men-  
schen, die sich kein anderes Genusmittel verschaffen können,  
die immer geneigt sind, sich über die Schallheit ihres Daseins und  
eine Trübsal durch einen kräftigen Schluck aus der Flasche  
hinwegzutun. Die meisten lassen es immerhin bei diesem  
einen Schluck bewenden, sind sparsam und vorständig in dem  
Gebrauch des gefährlichen Getränks, andere aber — und dieser  
sind leider noch viel zu viele — haben die Kraft der Selbst-  
beherrschung in der langen Trübsal oder infolge einer ver-  
hängnisvollen erblichen Belastung verloren und trinken nicht  
mehr, sondern saufen. Diese gewöhnlichsmöglichen Trinker,  
diese Säufer, sind die besten Kunden der schnapsbrennenden  
Junker!

Wir behaupten nicht zu viel, sondern wahrscheinlich viel  
zu wenig, wenn wir sagen, daß wir ein Viertel aller Gefäng-  
nisse, die Hälfte der Krankenhäuser und Armenanstalten schließen  
könnten, wenn dem übermäßigen Schnapsgegnen in unserer  
Bevölkerung radikal ein Ende gemacht würde. Darum kämpfen  
wir auch gegen die Schnapspest mit jedem denkbaren Mittel.  
Aber wenn auf irgendeinem Gebiete, so gilt auf diesem das  
Wort: Alles verlohnen, heißt alles vergehen. Der traurige  
fortwährende Zustand der Angehörigen der armen Bevölkerung  
— die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage, vor allem das  
schmerzvolle Wohnungsproblem sind die Wurzeln der Schnaps-  
pest. Die Trunksucht ist in jedem Falle heil-  
bar, wenn es gelingt, ihre Opfer in bessere Lebensumstände  
zu bringen. Und die Tatsache der angeborenen Reigung zum  
Schnaps-Trinken bedeutet offenbar doch nur, daß eine frühere  
Generation schon der durchgreifenden Verbesserung der Ver-  
hältnisse bedurft hätte, damit sie keine Gelegenheit gehabt  
hätte, das furchtbare Verhängnis ihrer Nachkommenheit ein-  
zuwickeln. Trunksüchtige Eltern erzeugen trunksüchtige  
Kinder oder trunksüchtige Großkinder. Wenn lebendige Ver-  
hältnisse die Wahrheit dieses Satzes zu verneinen scheinen, so nur  
deshalb, weil erstens die Reigung zum Trunk nicht allein ver-  
erbt wird, sondern mit ihr auch viele andere, bessere Anlagen,  
und weil zweitens wirtschaftliche oder soziale Umstände auf die  
Zurückdrängung des verhängnisvollen Triebes kräftig ein-  
wirken.

Man hat oft darüber geschrieben, ob das Elend mehr die  
Trunksucht fördere oder die Trunksucht mehr das Elend. Dieser  
Streit ist ziemlich müßig; es bestehen hier Tursdrehungen  
und Wechselwirkungen, die aufzudecken und in ihrer Wirkung  
gegeneinander abzuwiegen oft sehr schwierig, manchmal sicher  
ganz unmöglich ist. Jedenfalls kann kein verständiger Mensch  
leugnen, daß die Gefahr der Trunksucht mit schlechten wirt-  
schaftlichen und gesellschaftlichen Zuständen wächst.

Befähigt muß die Gesellschaft in ihrem eigenen Interesse  
wie in dem der Einzelmenschen beständig bemüht sein, die  
sozialen Verhältnisse zu verbessern. Es gibt heute niemand,  
der die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Alkohol zu be-  
zweifeln wagt. Im Gegenteil, bis zum Uebermaß hören wir  
das schmeichele Gerede von der Bekämpfung der Trunksucht  
und von der Eindämmung des Faselgenusses. Beide, die

heimlich Wein zu trinken pflegen, haben eine besondere Fertig-  
keit in der öffentlichen Wasserpredigt. Und unsere Junker  
pflegen die Verteuerung des Spiritus durch ihre Liebesgabe  
nicht zuletzt mit der Bemerkung zu verteidigen, die Erhöhung  
des Preises für Trinkbranntwein müsse ja notwendig eine  
Eindämmung des Genusses zur Folge haben.

Nun wohl. Nehmen sie einmal an, diese Behauptung  
entspreche den Tatsachen — ob es sich wirklich so verhält, wollen  
wir einstweilen dahingestellt sein lassen. Wenn man wirklich  
stichhaltige Gründe für die Annahme hat oder zu haben glaubt,  
daß die Schnapspest durch Verteuerung des Branntweins ver-  
mindert wird, dann darf kein Staat, der den Anspruch darauf  
macht, eine stützende Organisation zu sein, die einlaufenden  
Branntweinsteuern als einen Teil seiner regelmäßigen  
Einnahmen betrachten. Denn wenn er das tut, so sagt er  
damit, daß er ein Interesse daran hat, das soziale Uebel der  
Trunksucht weiter bestehen und wachsen zu lassen. Aber der  
Branntweinsteuer ganz oder zum Teil eine sozialpoli-  
tische Aufgabe zuzuwenden, nämlich den übermäßigen Schnaps-  
gegnen einzudämmen, der muß von diesem Prinzip aus die aus  
dem Branntwein fließenden Steuererlöse ganz oder doch zu-  
nächst zum großen Teil demselben Zweck nutzbar machen,  
nämlich sie zur Bekämpfung der Trunksucht  
verwenden. Wie das geschehen kann? Nun, man muß  
offenbar und vor allem in dem Leben der am argsten durch  
Schnapsgegnen verunmündeten Gesellschaftsschichten mit solchen  
Verbesserungen beginnen, durch die der Branntwein seine An-  
ziehungskraft erfahrungsgemäß verliert. Verbesserungen der  
Wohnungsverhältnisse der Arbeiter gehören in erster Linie  
hierher. Die kulturfördernde Verwendung der Branntwein-  
steuer würde eine Erhöhung der Kaufkraft der Arbeiterklasse  
herbeiführen, die überreichlich zur Unterhaltung und Weiter-  
entwicklung der neuen Kultureinrichtungen genügen wird,  
gegebenfalls auch der Grundlage eines Aufstiegsverkehrs  
privater und kommunaler oder staatlicher Unternehmungen.

Unsere Vertreter beantragten in der dritten Lesung des  
Branntweinsteuergezeßes am 9. Juli 1909 die Einfügung  
eines Paragraphen, wonach der sechste Teil des Einkommens  
aus der Branntweinsteuer alljährlich nach Maßgabe besonderer  
gesetzlicher Bestimmungen dazu verwendet werden sollte, die  
Trunksucht in Deutschland zu bekämpfen.  
Dieser Antrag fand nur auf der rechten Seite des Reichstags  
prinzipielle Widerstände; die liberalen Parteien billigten  
den ihm zugrunde liegenden Gedanken, wenn sie auch eine sehr  
erhebliche Abschwächung vorschlugen; sie wollten nur den  
hundertsten Teil zu dem genannten Zweck zurückgestellt  
wissen. Aber auch dieser Antrag wurde schließlich abgelehnt;  
nur 151 Abgeordnete stimmten mit ja, 207 mit nein und 7  
enthielten sich der Abstimmung.

Hier zeigte sich wieder einmal, wie wenig bei sozial-  
politischen Gelegenheiten mit der Taktik der Abschwächung erreicht  
wird. Denn mehr als abgelehnt konnte der Antrag doch offen-  
bar überhaupt nicht werden! Eine Tatsache ist aber, daß an  
eine wirklich durchgreifende Bekämpfung der Schnapspest mit  
Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, Einrichtung von  
Trinkerheimstätten, Beschaffung von Volksbibliotheken und Er-  
holungsstätten im Gesamtgebiet des Deutschen Reiches gar nicht  
zu denken ist, wenn man dafür nicht mehr als ein bis zwei  
Millionen Mark jährlich aufwenden will. Dazu ist vielmehr  
mindestens die von den Sozialdemokraten geforderte Summe  
von rund 15 bis 20 Millionen Mark im Jahre notwendig.  
Indessen — es hat nicht sollen sein. Der erste Versuch, nach  
dem Vorbilde der Schweiz und der skandinavischen Staaten  
die Bekämpfung der Trunksucht durch den Staat zu organi-  
sieren, ist gescheitert. Das halbe Interessenbündnis  
zwischen Junker und Säufer ist erhalten geblieben als ein  
Zeichen der sozialen Rückständigkeit des Deutschlands vom  
Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts.

Dafür hat aber dann das organisierte Proletariat auf  
einer anderen Grundlage den Kampf gegen die Schnapspest  
durch den Leipziger Sozialistenausschuss aufgenommen,  
der bisher eine durchaus erfreuliche Wirkung verspüren  
läßt. Aber auch ohne den moralischen Zwang eines solchen  
formalen Beschlusses darf das Proletariat in der Zurück-  
drängung der Schnapspest nicht müde werden; das ist seine  
einfache Pflicht der Selbsterhaltung.

## Koloniales.

### Diamantendebatte.

Die Beratung des südafrikanischen Nachtragshafts im  
Reichstag am Dienstag gestaltete sich, wie vorauszusagen war,  
zu einer Diamantendebatte. Um Diamanten drehte sich das Referat  
des Reichstagssekretärs Semler, um Diamanten die langatmige Rede  
Erzberger, um Diamanten der furchtbar matte und langweilige  
Vortrag des Reichstagssekretärs Ternburg.

Der Südafrikaner Kraker spielte natürlich in der Debatte  
eine große Rolle. Unsere Leser kennen die besten Bekämpfer  
der Diamantendebatte, die am Südafrikaner Bürgermeister  
ihren Führer und wie es scheint am Gouverneur und Reichstags-  
sekretär Schumann einen ganz oder halb geborenen Gegner hat.  
Im Streit mit den Südafrikanern ist das Recht unweifel-

haft auf Ternburgs Seite. Das bestritt auch niemand im Reichs-  
tag, obwohl der nationalliberale Kolonialkommissar Arning wie ein  
geriffener Rechtsanwalt auf milde Umstände für die Kraker  
plädierte. Besonders hat die Kommission auf Einzelantrag  
einstimmig Übergang zur Tagesordnung über das im Certalen  
Kontinent gebaltene Telegamm der Diamantendebatte beschlossen.  
Selbstredend bedeutet unter Eintreten für Ternburg in diesem  
Spezialfall in seiner Weise eine Zustimmung zu der Kolonial-  
politik des Herrn Ternburg. Mit großer Klarheit brachte Ge-  
nosse Ledebour unsere unbedingte Ablehnung dieser ganzen Kolonial-  
politik zum Ausdruck. — Am Mittwoch wird die Debatte fort-  
gesetzt.

### Aus der Subjekt-Kommission.

Südafrikaner Straßendemonstrationen. —  
Unglaubliche Schampercen. — 45 000 R. für ein  
Kab. — Ungezügliche Reifelecken. — 200 000  
Unterbojen zu verkaufen!

Die Beratung des Etats für Südafrika wurde am  
Dienstag in der Subjekt-Kommission des Reichstags fortgesetzt.  
Beim Titel „Behalt des Gouverneurs“ teilte der Referent  
mit, daß nach telegraphischer Meldung die Südafrikaner dem  
Gouverneur und dem Bürgermeister Kraker als Demonstration  
gegen die Beschlüsse der Reichstagskommission einen Protest  
gehandelt haben. Danach mußte der Gouverneur sich die Demonstration  
haben gefallen lassen. Es sei auffällig, daß der Gouverneur fort-  
gesetzt gegen das Kolonialamt ausgespielt werde. Gegen die Ge-  
schäftsführung des Herrn v. Schumann seien allerlei Bedenken zu  
äußern. Da genaue Nachrichten über den Vorgang nicht vorliegen,  
wurde der Fall nicht weiter erörtert. Hg. Ledebour (Soz.)  
meinte, das Recht auf Straßendemonstrationen müsse auch den  
Südafrikanern zugestanden werden. Schumann habe durch seine  
Reden im vorigen Jahre gezeigt, daß er sich viel zu sehr unter dem  
Einfluß der Windhuler und Südafrikaner begeben habe.

Eine Anzahl angeforderten neuer Beamtenstellen wurde be-  
willigt. Für die Landespolizei werden die Ausgaben wesent-  
lich erhöht; die Zahl der Polizisten wird vermehrt. Für die Re-  
zeisen, Umzugskosten usw. werden 550 000 R. d. L.  
100 000 R. mehr als im Vorjahre, gefordert. Mittelteil wurde,  
daß manche Beamte bei der Ausreise nach Afrika an den Gehalts-  
müssen über 1000 R. sparen können. Der Vertreter des Reichs-  
schatzamtes teilte mit, daß demnach die Neuregelung des Reife-  
schonens erfolgt. Die Regelung der Materie soll recht schwierig  
sein. Darauf wurde geantwortet, daß die Regelung schon seit  
15 Jahren die Neuregelung in Aussicht stelle, aber nicht voran-  
kommen. Schließlich wurde die Sache in Brechen gefällig geregelt.  
Südafrikaner werde dann wieder nicht zu sagen. Es wurde  
eine Weile darüber getrebet, ob man einen Abtritt beschließen solle.  
Da dann aber die Vermutung den Staatskanzler einloch überschritten  
würde, ließ die Kommission die Summe passieren, weil der Reichstag  
kein Nachmittel hat, seinen Willen durchzusetzen.

In Militäransuchen werden für Südwest noch 14 451 190 R.  
gefordert. Die denselben Streifen haben diese große Summe  
zu zahlen. Der Verwaltungsapparat der Truppe ist außerordentlich  
groß. Das soll notwendig sein, um die Kriegsbekämpfung zu vollenden.  
Die Intendanten haben viele Prozesse zu führen. Eine Anzahl  
Armer will im Lagerwege unverschämte Entschädigungsansprüche  
durchsetzen; ein Mann fordert für ein abgefahrenes Kab 45 000 R.  
Entschädigung für entgangenen Verdienst. Aber auch gescheiter und  
Kradfahrer müssen Prozesse geführt werden. Ganz heillosig wurde  
bemerkte, daß Kradfahrer allein ihnen von der Verwaltung an-  
vertraute Pferde, Ochsen und Wagen im Werte von einer halben  
Million Mark gestohlen haben resp. die Pferdehände verweigern.  
Grobe Schände an Ausrichtungsgeldern sind nach und nach zu  
verwerten. Während der Helbaues ist ausserordentlich gewirtschaftet  
worden. Ternburg teilt mit, daß manchmal zwei oder drei  
Beute, ohne auseinander zu wissen, Verteilungen gemacht haben.  
Da ist dann das Treiben der Pferde herausgeführt worden von dem,  
was nötig war, und wird jetzt billig abzugeben; er habe  
noch 200 000 Unterbojen und 500 000 Paar Strümpfe zu verkaufen.  
Für sehr  
Angefragt wurde, eine Anzahl Beamtenstellen zu streichen. Für sehr  
Kompanien sind 4 R. anher zwei Jahresschichten nach 34 Unter-  
schleifer da. Auch andere Stellen erscheinen wenig notwendig.  
Die Veranschlagung wurde angelehnt.

Wichtig sind die Kosten der Verformung der Südwest-  
afrikanischen Inseln. Es sind dafür 4 024 500 R. erforderlich,  
und 140 Offiziere und obere Beamte sowie 7600 Mannschaften und  
Unterbeamte erhalten Renten.

## Gegen die Russifizierung Finnlands.

Der sozialdemokratische Parteivorstand Finnlands veröffent-  
licht zu den am 1. Februar stattfindenden Landtagswahlen folgen-  
den Aufruf:

Proletariat Finnlands, set wachsam auf  
deinem Vorken! Alles kann nur die Sozialdemo-  
kratie bringen! Abermals haben wir Kauten! Warum?  
Was will man mit der Rückung der Volkvertretung in jedem  
Jahre bezwecken? Nichts anderes, als das Proletariat zu er-  
lösen, seine Reiben zu sprengen, ihm die Kraft zu rauben, an  
der Spitze des russischen Völkch zu halten. Die Gewalthaber  
hoffen das allgemeine Stimmrecht, das das Proletariat sich in  
schweren Kämpfen errungen hat. Sie hoffen auch die Volkver-  
tretung, weil die Stimme des Proletariats dort so mächtig hallt.

Die politische Lage des Landes hat sich fortgesetzt ver-  
schlimmert. Die russische Regierung wagt sich an die innere  
Autonomie Finnlands ganz zu greifen. Die Wahlfrage ist  
bereits — gegen die Verfassung — zu einer „parlamentarischen“  
erklärt worden und die Konstitutionsänderungen werden wider-







Die Verhandlungen, die sich in London abspielen, werden fortgesetzt. Die Verhandlungen, die sich in London abspielen, werden fortgesetzt. Die Verhandlungen, die sich in London abspielen, werden fortgesetzt.

### Ausland.

#### Celestrial-Insularien.

London, 25. Januar. Im Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Balfour, es sei richtig, dass er im Hinblick auf die Verhandlungen in London...

#### England.

##### Ter Wahlkampf.

London, 26. Januar. Bis 12 1/2 Uhr nachts waren 38 Nationalisten, 213 Liberale, 36 Vertreter der Arbeiterpartei und 12 Nationalisten gemeldet. Die Unionisten gewannen bisher 12 Sitze, die Liberale 15, die Arbeiterpartei 1.

In einer Rede erklärte Balfour in London, dass die Wahl nur der erste Kampf in einer Reihe von Kämpfen sei. Die Unionisten seien im Vorteil, die Liberale im Nachteil.

#### Russland.

##### Streitkräfte.

Petersburg, 25. Januar. Die Russischen Streitkräfte betragen 1,5 Millionen Mann, davon 1,2 Millionen im aktiven Dienst.

Petersburg, 25. Januar. In dem Vertrag zwischen der im Jahre 1906 im Caspischen Meer gebildeten Grenzlinie wurde ein Abkommen zu 4 Jahren Zwangsarbeit und zwei je 2 Jahren 8 Monaten vereinbart.

### Fischzoll-Wucher.

Von fiskalischer Seite wird mitgeteilt, dass die Einfuhr von Fischzoll-Wucher in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Die Einfuhr von Fischzoll-Wucher in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

Im Vergleich damit sei angeführt, wie sich die Einfuhr fremder Fische und Spinnstoffe in den letzten Jahren entwickelt hat. Die Einfuhr von Fischzoll-Wucher in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

Die Einfuhr von Fischzoll-Wucher in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Die Einfuhr von Fischzoll-Wucher in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

Die Einfuhr von Fischzoll-Wucher in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Die Einfuhr von Fischzoll-Wucher in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

### Partelanfragenheiten

Wegen Verletzung wurde Genosse Brenner vom Volksrat in Braunschweig zu 60 M. Geldstrafe eventuell 6 Tagen Haft verurteilt. Das Gericht erklärte die Verletzung in einer humoristisch gehaltenen Sonntagspredigt.

### Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 26. Januar, vorm. 10 Uhr. Am Regierungstisch: Kultusminister Dr. Vogt, Abg. Dr. Kühnert (FSP) berichtet als Vorsitzender der 1. Abteilung, dass die Wahlen der Abgeordneten Dr. Kühnert, Meißner und Dr. Steiner gegen die keine Wahlberechtigung eingezogen sind, geprüft worden sind und für gültig erklärt werden.

Präsident Dr. Vogel leitete die Sitzung. Er leitete die Sitzung. Er leitete die Sitzung. Er leitete die Sitzung.

Abg. Kühnert (FSP) berichtete über die Verhandlungen mit dem Reich. Die Verhandlungen mit dem Reich. Die Verhandlungen mit dem Reich.

Abg. Kühnert (FSP) berichtete über die Verhandlungen mit dem Reich. Die Verhandlungen mit dem Reich. Die Verhandlungen mit dem Reich.

Abg. Kühnert (FSP) berichtete über die Verhandlungen mit dem Reich. Die Verhandlungen mit dem Reich. Die Verhandlungen mit dem Reich.

Abg. Kühnert (FSP) berichtete über die Verhandlungen mit dem Reich. Die Verhandlungen mit dem Reich. Die Verhandlungen mit dem Reich.

### Der neue Komet.

Über den neuen Kometen 1910 A schreibt Herr Dr. Schwahn von der Urania-Sternwarte in Berlin: Auf der Urania-Sternwarte wurde am 23. nachmittags 5 Uhr der Komet 1910 A zum erstenmal gesehen. Er ist einer der bekanntesten Kometen der Neuzeit.

blohem Auge wahrgenommen. Der Komet bewegt sich auf das nördliche Polarkreis hin. Die beiden Schweifstellungen waren offenbar nur im Fernrohr zu sehen.

Das ist gleichzeitig Auftreten zweier Kometen — des Dallenbachs und des neuen, zuerst in Südbrasilien entdeckten — hat übrigens unter der Bevölkerung Südbrasilien eine große und tiefe Erregung hervorgerufen. Man fürchtet, dass beide die Vorzeichen eines großen Unglücks, vielleicht gar eines neuen Erdbebens sind.

Constanza. Für die Central-Asien-Bibliothek Plauenischer Grund vom Adhäsionsverein Plauenischer Grund 25 M. dankend erhalten. M. Bomer, Kassier.

Erzobischof von Breslau. In der Friedrichstadt brachte sich gestern die Oberfrau eines Gewerbetreibenden in südbrasilianischer Absicht einige Schmutzwäsche an den Handgelenken bei. Sie wurde nach Anlegen eines Rotenbandes in das Friedrichshäger Krankenhaus gebracht. Der Beweggrund zur Tat ist in lanner Krankheit und Schwermut zu suchen.

Wetterprognose des Sachl. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 27. Januar 1910. Gehaltete Nordwestwinde; wolken; Schnee.

### Letzte Telegramme.

Berlin, 26. Januar. (Privattelegramm.) Die Kommission erledigte heute den Subventionen-Gesetz. Von zwei geforderten Jahreshöchstbeträgen wurde einer, von 34 Millionen Mark, bewilligt. Die anderen wurden zurückgewiesen.

Berlin, 26. Januar. Wegen der Wahl des freisinnigen Landtagsabgeordneten Kuntze im 12. Berliner Landtagswahlbezirk haben die Sozialdemokraten Protest eingelegt.

Leipzig, 26. Januar. Am März und Juni vergangenen Jahres erschienen in den Leipziger Nachrichten, der Leipziger Abendzeitung und der Leipziger Morgenzeitung Artikel, in denen dem Vorsitzenden der Leipziger Central-Kassenvereine Otto Pollender der Vorwurf gemacht wurde, er lasse sich in seiner Eigenschaft als Kassenvorstand von sozialdemokratischen Parteiführern leiten.

Sachsen und die Schiffsahrtsgesellschaften. Dresden, 26. Jan. (M. T. Z.) Staatsminister Graf Bismarck hat sich mit dem Reichsrat über den Antrag Sachsen auf Ablehnung der Verträge wegen Einfuhr von Schiffsahrtsgesellschaften beraten.

Konstantinopel, 26. Januar. Ein neuer Grenzstreifenfall wird von der bulgarischen Grenze gemeldet. Beim Ort Sotir, der drei Stunden von Philippopol auf bulgarischem Gebiet liegt, kam es zu einer fünfzehntägigen Schießerei zwischen bulgarischen und türkischen Grenztruppen.

Frankfurt, 26. Januar. In Chicago ist jetzt eine Groß-Aktion gebildet worden, vor der der Prozess gegen den Fleischhauer Teufel geführt werden soll. Richter Landis, der im vorigen Jahre die Standard Oil-Company zu einer Geldstrafe von 20 Millionen Dollar verurteilt hat, wird den Vorsitz führen.

Paris, 26. Januar. Der Vorstand der Schenker'schen Zoll- und Speditionsgesellschaft hat beschlossen, die Steuer für die Schenker'sche Zoll- und Speditionsgesellschaft zu erhöhen. Die Steuer wird von 100 auf 150 Prozent erhöht.

Paris, 26. Januar. Nach den vom Oberhaus der Seine eingetragenen Nachrichten dürfte der kritische Zeitpunkt heute noch eintreten. Der Voranstand nach wird das gegenwärtige Hochwasser das von 1902 um 25 Zentimeter übertreffen. Das in der Partie Charente von 1668 erwähnte Hochwasser scheint aber noch größer gewesen zu sein.

London, 26. Januar. Wegen der schweren Stürme ist der Schiffsverkehr im Kanal unterbrochen. Mehr als 200 Fahrzeuge warten in Dover auf die Weiterfahrt. Auf hoher See, 70 Meilen von Humbermouth, wurde ein Tempel gesichtet, der Kataklysmen aus Nord-England und gewaltige Schwebelassen niedergelassen. Zahlreiche Jagd- und Fischerboote sind vermisst.

London, 26. Januar. Der gestrige Sturm hat die Schiffe in der Themse verstreut. Mehr als 200 Fahrzeuge warten in Dover auf die Weiterfahrt. Auf hoher See, 70 Meilen von Humbermouth, wurde ein Tempel gesichtet, der Kataklysmen aus Nord-England und gewaltige Schwebelassen niedergelassen.

Petersburg, 26. Januar. Hier herrscht eine furchtbare Kälte, so dass Wälder und angedeckte Wälder von Schnee bedeckt sind. Die Straßen der Stadt wegen, wo sie mit Schlamm eingeschlagen werden.

Das heutige Blatt umfasst 14 Seiten.



# 4. Kreis. Faschingsvergnügen

Bez. Mickten, Uebigau  
Trachau und Kaditz.

# Ernte-Fest im Erzgebirge

Das Vergnügen findet statt als

Zwei hochverehrte Musikvereine spielen im unterirdischen Saal.  
Um 10 Uhr:  
Grosser Erntefestzug — / Ansprache des Gemeindevorstandes — Schilferritt  
In der ersten der beiden Quartette:  
**Launige Unterhaltung**  
Anfang 7 Uhr. Ende 8 Uhr.  
Ratten für Mitglieder und ihre Angehörigen bei den Kassen.  
Einen frohen Abend verweilend, loben wir  
**Das Komitee.**

# Deutsch. Tabakarbeiterverband.

Sonnabend den 29. Januar 1910, abends 8 Uhr

# Mitglieder-Versammlung

im grossen Saale des Gasthofs Pieschen.

Tages-Ordnung:

1. Zur Geschichte der Arbeiter-Versicherung.  
Referent: Arbeiterssekretär **W. Buck.**
  2. Vorschlag von Kandidaten für die Beisitzerwahlen zum Dresdner Gewerbegericht.
  3. Bericht über die Tarifbewegung in der Dresdner Zigarrenindustrie.  
Zahlreichen Besuch erwartet
- Die Ortsverwaltung.

# Alle Eltern, Vormünder usw.

deren Pflegebefohlenen zu Ostern die Schule verlassen und die **Porzellanmalerei** oder einen anderen **keramischen Berufszweig** erlernen werden in ihrem eigenen Interesse erucht, sich zuvor genaue Auskunft über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Branche einzuholen bei **Bernhard John**, Ripdorfstr. 118, 2. Etage.

Der Porzellanarbeiter-Verband, Zahlstelle Dresden.

Naturheilverein Radeberg.

Zimmerabend

Dam.-Dampfbadenabend.

# Postkarten

mit eigener Photographie  
4 St. 1 R., Pappgeld 1.50 R.  
Lieferung  
Photograph Richard Jähni  
Markenstr. 11, in Lissa u. Waga 4 St.

# Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden.

Sonnabend den 29. Januar, abends 9 Uhr, in **Leitz's Gasthaus**, Kleine Strassengasse

# Branchen-Versammlung der Elektromonteuere!

Tages-Ordnung:

1. Was lehrt uns der letzte Streik? Referent: Kollege **Höller.**
  2. Branchen-Angelegenheiten. — 3. Verband's-Angelegenheiten.
- Das Erscheinen aller ist Pflicht! Mitteilungsblätter mitbringen!  
Mit kollegialem Gruss  
Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Kürschner-Verband

Filiale Dresden.

Freitag den 28. Januar 1910

# 8. Stiftungs-Fest

im grossen Saale des **Volkshauses.**

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr

# General-Versammlung

im kleinen Saale des **Volkshauses.**

Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder erucht

Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden.

Sonnabend den 29. Januar, abends 9 Uhr, im **Bürgergarten**, Leitzau, Lüderstr. 16

# Oeffentl. Versammlung

für alle Arbeiter, Päder, Markthelfer und Berufsgenossen von **Löbtau, Plauen und Cotta.**

Tages-Ordnung:

1. **Mehr Steuern — mehr Lohn!** Referent: Landtagsabg. **Cas. Richter, Cosmwig.**
2. Berufs-Angelegenheiten. — Debatte.

# Branchenversammlung der Möbelpacker, Träger und Hilfsarbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Ueber neues Verbandstatut. 2. Bericht und Reumot des Branchenvertreter. 3. Berufs-Angelegenheiten. — Debatte.
- Zahlreichen Besuch erwartet  
Die Ortsverwaltung.

# Vertrauensmänner-Versammlung.

Mienstag den 31. Januar, abends 9 Uhr, im **Volkshaus**, Kleine Str., Magistrate

# KIOS - Karypez 3 Fürsten 4 Welt-Nacht 5 Pp.

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhma, Dresden.  
Lieferant der französischen Tabak-Fabrik.

# Reichshallen, Palmstrasse 13

Donnerstag den 27. Januar: **Feiner öffentl. Ball.**

Don 7-9 Uhr: **Freier Tanz.** 12 Tanzkarten 60 Pf.

Mittwoch den 2. Februar: **Grosser öffentl. Maskenball.**  
Quers later kreuzlich ein  
Theodor Rudolph.

# Gewissen-haft Uhren

reparatur  
Föder 75 Pf., Reinigen 1 M. nur  
Drehgasse 1a, I. Etage.

# Blumensäle!

Donnerstag den 27. Januar (Kaisers Geburtstag)

# Schneidige Militär-Festballmusik.

# Organisierte Arbeiterschaft der Löbnitz-Ortschaften.

Sonntag den 30. Januar 1910

im **Waldhof** Heister Str. in Niederlöbnitz

# Familien-Abend

bestehend in gesanglichen u. humoristischen Vorträgen sowie darauffolgendem **Ball.**

Ausführende: Herrschaft „Kristall-Sänger“ und die **Löhnitz-Kapelle.**

Unter jährlicher Beteiligung der Mitglieder und wertigen Anwesenden steht in Anbetracht des guten Zweckes freundlich entgegen Der Vorstand.

Einlass abends 6 Uhr. Karte 30 Pf. Beginn Punkt 7 Uhr.

Der eventuelle Reinertrag ist für die **Bibel** ohne bestimmt.

# Restaurant Windmühlberg

Dürerstrasse, Ecke Gladstrasse.  
Empfehle meine Restauration zur gef. Benutzung.  
**Paul Dittmer.**

# Restaur. Otto Jurk

Schäferstrasse 52  
empfehle ich hier vornehmst Arbeiterhaft.

# Radeberg! Kino-Metropol-Theater.

Programm vom 26. Januar bis mit 1. Februar

1. Solome. Or. h. her. Schauspiel.
2. Amberdam. Orchester. Panorama.
3. Schwärzermäuer lernen reizen. **Edel Licht.**
4. Der Bruder des Kriminalkommissars. **Holzer Lebensb. Id.**
5. Die neue Garde. **Insula.**
6. **Donnerstags-Kurz. Teilumkehr.**
7. **Tot Rind als Wohltäter. Gr. greuliches Drama.**

Das Programm dieser Woche ist erhellend und ist ein Besuch nur zu empfehlen.

Dochadungsweil Zug fertigt

# Billiges Brot!

- 4 Pfd. fräht. Zandbrot 40 Pf.
- 4 „ „ „ „ 44 „
- 4 „ „ „ „ 100 „
- 4 „ „ „ „ 100 „
- 5 „ „ „ „ 100 „
- 5 „ „ „ „ 100 „
- 6 „ „ „ „ 100 „
- 4 „ „ „ „ 50 „

Frühling-gasse 3, Geygasse  
Landhausstrasse 107, Heitzstrasse.

## Aeroplan-Schau-Flug

des berühmten  
Aviatikers

# Gaubert

Paris

**Flussfahrt eines Fesselballons**  
zur Vertung des Odenreifers, eventuell anschließend eine Fesselahrt

am 30. Januar und 1. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr  
auf dem

## Flugplatz

der Deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft  
E. G. m. b. H.

in **Mügel** bei Dresden.

Billet-Verkaufsstellen:		Preise der Plätze	
Karlsruherstr. 2, Wolf, Bolding	und	an den in der	Reisen: mittel
und	Centralstr. 4, Jägermeister	Stattplatz	6 — 5 —
Gebrüder Risse, Hauptbahnhof	Salzstrasse und Hauptstrasse 2,	Grosze Kurve	2.50 — 2 —
Jägermeisterstr. 2,	Jägermeisterstr. 2, Ode-Weise-Strasse,	Kleine Kurve	1.50 — 1 —
Karlsruherstr. 2, Karl Weisse,	Philharmonie, Karlsruherstr. 2, Weiser,	Wagen- u. Kurve	12 — 10 —
Karl Weisse,	Karlsruherstr. 2, Weiser, Karlsruherstr. 2,	Wagen- u. Kurve	12 — 10 —
Karlsruherstr. 2, Weiser, Karlsruherstr. 2,	Karlsruherstr. 2, Weiser, Karlsruherstr. 2,	Wagen- u. Kurve	12 — 10 —
Karlsruherstr. 2, Weiser, Karlsruherstr. 2,	Karlsruherstr. 2, Weiser, Karlsruherstr. 2,	Wagen- u. Kurve	12 — 10 —

**Verkehrs-Verbindungen**  
Opa äge vom Hauptbahnhof ab 12.40, je nach Bedarf. Wagen vom Hauptbahnhof.

## Vereine, Gastwirte!

**Komiker, Variete-Gesellschaften, Klavierbier** für  
Leuten über 20. **Rau Landhausstrasse 4, Leipzig 1884**

**Freie Vereinigung Dresdner Artisten und Klavierspieler.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
Robert Froylich, Dresden-Kaupruno.  
Verantwortlich für den Anzeigen-Teil:  
Robert Froylich, Dresden-Kaupruno.  
Druck und Verlag: **Roden u. Komp., Dresden.**







...während bereits Hände und Füße schmerzhaft waren und sie nur mit Mühe wieder gehendehfähig gemacht werden konnten, wurde der Verunglückte über den Halsband der Wunde zum Kopf gehalten, um die Wunde noch länger Zeit hätte auf sich warten lassen. — Dem Beispiele anderer Städte folgend, haben sich die Polizeibeamten in Kadeberg unter Leitung des Stadtrates einen Polizeihand ausgest. Der Oberarzt des dortigen Gesundheitsbezirks ist bereits im Besitz eines vollkommen abgerichteten Polizeihundes. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Kadeberg am 1. d. d. Der Arbeiter Alfred Beyer aus Petrolheim auf die benachbarte Lüneburg. Am Abend 7 Uhr ging die Lampe aus. Die Lampe erlosch und Beyer mit seinen drei Kindern stand in Flammen. Das elterliche Mädchen lag brennend auf die Straße in ein Nachbargrund, wo es ein anderes junges Mädchen, eine Kostschwester, ebenfalls in Flammen setzte. Mit Hilfe der Nachbarn gelang es, die verunglückte hin und her laufende Kinder aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Der Vater hatte an Brust, Kopf und Händen lebensgefährliche Brandwunden erlitten, das elterliche Mädchen vom Hinterkopf bis zum Kopf schwere Brandwunden. Die übrigen beiden Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon. Das elterliche Mädchen wurde ins nächste Krankenhaus nach Jöhndau gebracht. An dem Aufkommen des Vaters und der einen Tochter wird gearbeitet. — Das 14jährige Schulmädchen Hebehanke in Oelsnitz i. C. litt schon längere Zeit an einer Krankheit. Weil sie glaubte, daß die Krankheit unheilbar sei, sprach sie in den Tagen des Heiligabend und ertrug. — Die Geschichte von dem Tode, der dieser Tage im neuen Leipziger Rathhaus verhandelt wurde, ist demnach die folgende: Ein gewisser Metzgermeister nach dessen Aussage durch einen heftigen Streit gegen den Unterleib unbeschädigt gemacht, schreit von dem Saal aus erfuhr zu sein, und zwar lebendig zu dem Saal, das geschah am 10. d. d. Die der Richter angeklagt mitgenommen, wahrscheinlich aber vom dem Schlichter aus einer dem Metzgermeister gehörigen Wohnung entlassen worden sind, zu erklären. Die Wunde wurde nämlich im Besitz der phantastischen Scherenscherle gefunden. — Ein kleiner Unglücksfall ereignete sich in der Wagonfabrik in Pausen. Beim Ausschleichen wurde der Arbeiter Schöne aus Pausen so unglücklich von dem Güter getroffen, daß ihm das rechte Bein verfractet wurde. — Die Epidemie tritt wieder in Pausen auf. In einer Familie der Oberstadt sind innerhalb weniger Tage zwei Mädchen im Alter von 6 und 9 Jahren von der gefährlichen Krankheit dahingerafft worden, ein drittes Kind liegt schwer darnieder.

### Stadt-Chronik.

#### Schulärzte.

In den meisten großen Städten Deutschlands und in vielen anderen Ländern, vor allem in Amerika und England, werden von den Gemeinden Schulärzte angestellt, die verpflichtet sind, in einer bestimmten Zeit alle Kinder, die die Schule besuchen, zu untersuchen. Der Zweck der Schulärzte soll nicht das Prüfen und Korrigieren der Kinder sein, sie sollen vielmehr den Ausdruck von Krankheiten verhindern. Wie überall, ringt sich auch auf den Gebieten der Medizin immer mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß man nicht warten darf, bis ein Unglück geschehen ist, sondern daß man trachten muß, daß die Schäden und Unglücksfälle verhindert werden müssen.

Nun sind gerade Kinder, die die Schule besuchen, so mancher Gefahr ausgesetzt, die bei einer rechtzeitigen Behandlung schnell behoben werden könnte. Die Eltern der Kinder sind bei ihrem kleinen Einkommen sehr oft nicht in der Lage, den Arzt in Anspruch nehmen zu können und aus den kleinen Schäden werden große Uebel. Die überaus ringt sich auch auf den Gebieten der Medizin immer mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß man nicht warten darf, bis ein Unglück geschehen ist, sondern daß man trachten muß, daß die Schäden und Unglücksfälle verhindert werden müssen.

Man hat gerade Kinder, die die Schule besuchen, so mancher Gefahr ausgesetzt, die bei einer rechtzeitigen Behandlung schnell behoben werden könnte. Die Eltern der Kinder sind bei ihrem kleinen Einkommen sehr oft nicht in der Lage, den Arzt in Anspruch nehmen zu können und aus den kleinen Schäden werden große Uebel. Die überaus ringt sich auch auf den Gebieten der Medizin immer mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß man nicht warten darf, bis ein Unglück geschehen ist, sondern daß man trachten muß, daß die Schäden und Unglücksfälle verhindert werden müssen.

Man hat gerade Kinder, die die Schule besuchen, so mancher Gefahr ausgesetzt, die bei einer rechtzeitigen Behandlung schnell behoben werden könnte. Die Eltern der Kinder sind bei ihrem kleinen Einkommen sehr oft nicht in der Lage, den Arzt in Anspruch nehmen zu können und aus den kleinen Schäden werden große Uebel. Die überaus ringt sich auch auf den Gebieten der Medizin immer mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß man nicht warten darf, bis ein Unglück geschehen ist, sondern daß man trachten muß, daß die Schäden und Unglücksfälle verhindert werden müssen.

#### Unterstützung Arbeitloser durch die Gewerkschaften.

Der Konsumverein Strießen unterstützt auch in diesem Jahre, wie bereits im Vorjahre, arbeitslose Mitglieder durch Unterstützung bedürftiger, werden vom Gewerkschaftsrat an die Gewerkschaften abgegeben. Arbeitlose Mitglieder, die die Unterstützung in Anspruch nehmen wollen, haben sich an ihre Gewerkschaft zu wenden. — Auch für die Brotbacken an arbeitlose Mitglieder der Konsumvereine vorwärts. Völschen und Pölschen sind Ausweislisten von den Gewerkschaften zu haben. Die Gewerkschaften bewachen durch diese Einrichtung, daß sie auch in Zeiten der Not den Mitgliedern Hilfe gewähren. Je mehr in den Gewerkschaften für die Erweiterung der Mitgliedschaft in den Konsumvereinen gewirkt und je mehr deren Leistungsfähigkeit durch erhöhten Umsatz gesteigert wird, je mehr werden die Gewerkschaften nicht nur in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs den Konsumvereinen Vorteile bieten, sondern auch in Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs den durch die wirtschaftliche Ungunst in Not Gerathenen eine Stütze sein.

#### Trohung mit der Presse.

Es ist eine weit verbreitete Gewohnheit, zur Erreichung bestimmter Ziele mit der Veröffentlichung in der Presse zu drohen. Dies nun nicht selten Privatpersonen gegen Privatpersonen zum Zwecke der Gefügungsmachung oder Einschüchterung. Es ist aber bekannt, daß ein glücklicherweise nur sehr kleiner Teil der Presse selbst die allgemeine verurteilt. „Revolutionspresse“, diese Verbreitungs- und Einschüchterungsmanier sich zu eigen gemacht hat, wofür der mit dem Namen Tadel verknüpfte Skandalprozess erst kürzlich einen widerwärtigen Beleg bildete. Auch den Behörden gegenüber wird häufig mit der Veröffentlichung in der Presse gedroht, wenn jemand seiner Beschwerde oder seinem Geheiß einen besonders kräftigen Nachdruck geben will. Nun wird leidenschaftlich ein unabhängiges unabhängiges Blatt sehr gern bereit, die Beschwerden und Wünsche unterstützen, wenn es sich um die Wahrnehmung öffentlicher Interessen oder um einen Kampf mit dem Recht handelt. Aber verstanden wird es sich nicht die unabhängige Presse, daß man jemals mit der Wacht der Presse droht, auch wenn es sich um die Erreichung noch so begründeter Zwecke handelt. Endlich wird die Presse selbst häufig genug von Privatpersonen mit Veröffentlichung in der Presse bedroht. Welche Redaktion hätte nicht schon Juliarbeiten des Inhabers bekommen: „Wenn Sie sich der Sache nicht annehmen wollen, so werde ich Ihre Zeitung in dem oder dem anderen Blatt bekannt machen, damit man sieht, wie wenig Sie sich des verletzten Rechts annehmen.“ (Es steigt sich in solchen Fällen meist darum zu handeln, daß die Redaktionen nach gewissenhafter Prüfung des Sachverhalts erkannt haben, der Beschwerdeführer sei im Unrecht.) Gegenüber solchen drohenden Einschüchterungen auf die Veröffentlichung in der Presse wollen wir zur Warnung für viele darauf aufmerksam machen, daß vor einigen Tagen das Reichsgericht erkannt hat: Die Drohung mit Veröffentlichung in der Presse ist strafbare Erpressung. Es wird darüber aus Leipzig berichtet: Wegen verdächtig Erpressung war der Prokurist der Versicherungsanstalt Vita, Dr. phil. George Hobe in Berlin, von der dritten Strafkammer zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte, um eine Auszahlung zu veranlassen, an die Direktion der Vita, mit der er sich wegen eines Darlehens gefolgt hatte, mehrere Briefe geschrieben. In ihnen hielt er die Annahmehinahme der Presse in Aussicht, wenn die Direktion zur Zahlung Schritte, zu der sie wohl juristisch, aber nicht moralisch befähigt sei. Die angebotenen Veröffentlichungen stellten ein Uebel dar, das der jungen, auf das Vertrauen der Öffentlichkeit angewiesenen Gesellschaft Schaden hätte zufügen können.

Auf derselben Linie steht es natürlich, wenn jemand eine Drohung der erwähnten Art dahin auspricht, daß er in irgendeiner öffentlichen Verammlung eine Privatperson, eine Zeitung oder irgendein Privat- oder öffentliches Institut diskreditieren werde. Man sei also mit dem Ansehensverlust einer „Acht in die Öffentlichkeit“ vorsichtig, will man sich nicht der Strafverfolgung wegen verdächtig Erpressung aussetzen!

#### Der Kampf der Stenographenschulen untereinander

hat zu einem Veiidigungsprozess geführt, der jetzt beendet wurde. Als im vorigen Jahrgang die jüngere Stenographenschule Stolze-Schrey in ihrem Jahrbuch zum ersten Male mitteilte, daß sie die weit größte Gabelberger Schule im Deutschen Reich in der Zahl der Unterrichtsleute (rund 103 000 Unterrichtsleute bei Stolze-Schrey gegen 94 000 Unterrichtsleute bei Gabelberger) überfügt habe, gab das Ansehen zu bestigen Verfeindungen. Die Gabelberger erklärten von dorther die Stolze-Schreyische Föhlung für wertlos und suchten dies durch den Hinweis auf eine Anzahl von Irrtümern zu belegen. Der Vorsitzende des Stenographenverbandes Stolze-Schrey, Max Müller-Berlin, antwortete darauf, daß Irrtümer bei einer so großen Arbeit leider unvermeidlich seien und daß sich auch zahlreiche Irrtümer in dem vom Königl. Stenographischen Landesamt in Dresden herausgegebenen Gabelbergerischen Jahrbuch finden. Dort sei sogar mit kaum glaublicher Sorglosigkeit und Oberflächlichkeit vorgefahren worden, und die Tatsache, daß jahrelang eine große Anzahl von Vereinen mit der gleichen Mitgliederzahl aufgeführt wäre, lege sogar den Verdacht nahe, daß Zahlen ohne Unterlass aufgenommen worden seien. Der Hilfsarbeiter beim Landeskamm. Dr. Vobe-Dresden, schloß sich dadurch beiläufig und erob beim Dresdner Amtsgericht Veiidigungsplage. Die Verhandlung erlitt Anfangs ein Ende mit der Verurteilung Max Müllers zu einer Geldstrafe von 30 M. Auf die eingelegte Berufung hat das Dresdner Landgericht jetzt das erste Urteil aufgehoben, den Angeklagten freigesprochen und dem Kläger die Kosten auferlegt.

#### Ein Verbrecher gefast.

Die hiesige Polizeidirektion macht folgendes bekannt: Am Morgen des 9. Januar wurde der 68 jährige Strohacker August Straube in seiner Wohnung, Altdorf, in der Oberlauf, blutüberströmt mit einer nur 24 Zentimeter langen, aber über die Stirn sich bis zum Hinterkopfe erstreckenden Kopfwunde aufgefunden. Der Schußloch war in einer Länge von 9 Zentimetern durchgehoben; die Gehirnmasse darunter sichtbar. Straube lebt, wenn auch sein Zustand immer noch nicht unbedingt ist. Er erinnerte sich, in der Nacht vom 7. zum 8. Januar während des Schlafes einen gewissen Schlag bekommen zu haben. Er hat dann anstehend längere Zeit bewußlos gelegen und dürfte auch den folgenden Tag bis zu seiner Aufindung in einem Zustande halber Bewußtlosigkeit sich befinden haben, denn in einer anders schwer erklärlichen Weise hat er es unterlassen, Hilfe bei den Nachbarn zu suchen, so daß die Tat erst nach circa 24 Stunden entdeckt wurde. Man hatte ihn offenbar während des Schlafes mit einer seinem verschwundenen Holze zu ermordeu verurteilt und zur Tot liegen gelassen. Der Täter hat dann seinem Opfer drei Spatzenbrotchen der Oberlaufischen Spatzfasse (Nebenpostale Miets), lautend auf Oswald Straube, Max August Straube, Ernestine Bider geb. Straube, entwendet. Der Tat bringend

verdächtig ist der Junge jetzt nach der Tat flüchtig geworden. Die des Verlehrs, der Glasmacher oder Glaschleifer, auch Schmelzer Ernst Straube aus Oelsitz. Dieser hat die Nachforschungen nach ihm bisher vergeblich gewesen. Er wird wie folgt beschrieben: Alter 24 Jahre, steht aber älter aus, Größe circa 1,70 Meter, schwächlich, sehr blaß, längliches Gesicht, schwarze Haare, kurze, schwarze Schamhaar (möglichstweise abgenommen, vielleicht aber auch jetzt sehr machbar dunkler Polibar), braune Augen, lange, dicke Nase, Sprache von leicht schillerndem Klang, auf der Unterlippe eine Narbe, an einem Finger ein schwarzierter Ring. Bei der Nacht trug er einen braunen, aus metallenen Holzstücken mit schwarzen eisenen Klammern und eisernen Weisen an dem Seiten, schwarzen, weichen, oben eisernen drüden Hut, schwarzen Leberzieher mit braunen Sammetkragen, schwarzen oder dunklen Jodettasche, weiße Wäsche, weißes Tuch als Kranzschonker, neue Schnürstiefel und Gamaschen. Die drei Spatzfassenbrotchen führt er wahrscheinlich noch bei sich. Straube wird flüchtig gesucht. Jede Nachricht über seinen Verbleib würde man an den Untersuchungsrichter in Oelsitz oder an die nächste Polizei richten.

#### Der Körper gefunden.

Kürzlich war der zuletzt beim Quisbiller Bieher in Oelsitz bedienstete gewesene Knecht Henze wegen eines Einbruchsdiebstahls, bei dem er erfaßt und erkannt worden war, verhaftet worden. Bald nach seiner Festnahme hat Henze auch einen weiteren, etwas zurückliegenden Einbruch dem Untersuchungsrichter eingeschanden. Nun fiel auch zufolge verschiedener Umstände der Verdacht auf Henze, am 20. November auf der Landstraße bei der Schauer Mühle in unmittelbarer Nähe des Steinbruchs den dem Fleischer Schumann in der Letzte stehenden 15 jährigen Lehrling Alfred Hensch ermorde und ihn seiner Verhaftung von 20 M. beraubt zu haben. Wie nun gemeldet wird, hat Henze unter dem Tadel der Verdachtsmomente ein Geständnis abgelegt, dem Hoch am Abend des 20. November aufgelauret und dem Leichnam mit einem heißen Stein geißelt zu haben. Henze war mit den vorigen Verhaftungen genau vertraut und hat auch den Verlehrs gelohnt.

Vermischte Nachrichten. Der in einem hiesigen Bureau bei der Korrespondenz 6. 1. beschäftigte Schreiber Alfred Schmeider ist am Sonntag nach Unterdrückung von 500 M. flüchtig geworden. Schmeider war zwecks Abhebung dieser Summe auf eine hiesige Bank geschickt worden und ist nicht mehr wiedergekommen. — Einem eigenartigen Tode ist vor einigen Tagen hier ein Wälder verstorben. Den jungen Mann trug auf einem Spaziergange über an die Füße, es trat eine heftige Veranlassung ein, und der nach der Helmlehre schleunigst zugezogene Arzt konnte nach Entfernung einer Verletzung weiter nicht mehr tun, als dem Sterbenden durch Änderungsmittel den Tod erleichtern. Die Untersuchung von Harnsteinen, die dem Verstorbenen angehängt von Freunden aus Berlin geschickt worden sein sollen und von denen er gerachtet hat, ergab nun angeblich das überraschende Resultat, daß in dem Ursubstanz sich ein fremdes getrocknetes Giftstoff befand. Die Harnsteinen sollen dem Eingeborenen hergestellt worden sein. Falls es sich bei dem Vorfall nicht um eine Verunreinigung oder eine falsche Vermutung handelt, wäre eine behördliche Untersuchung und gegebenenfalls eine entsprechende Warnung der Allgemeinheit sehr geboten.

Vieschen-Trassenberge. Der dritte Abend der Vortragsreihe über die volkswirtschaftliche Entwicklung in Deutschland wird heute im Reichlichen Haus stattfinden. Genosse Gradnauer behandelt die Entwicklung des Handwerks und der Industrie. Es wird erwidert, daß die Parteiprogramm wiederum vollständig erproben; auch neue Teilnehmer können Zutreten.

#### Erwerbsgericht.

Von dem Direktor der Renten Kämmerer, wurde dem Theaterdiener H. am 1. Dezember flüchtig. Am folgenden Tage wurde der Theaterdiener erwerbsunfähig krank und konnte während der Kündigungsfrist nicht mehr arbeiten. Auf Grund von § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verlangt der Theaterdiener 150 M. Gehalt für Monat Dezember. Außerdem fordert er 20 M. Gehalt für das Ansehen der Woche mit zu seiner Arbeit gehört. Die übrigen bestimmt der angezogene § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, daß der Lohn während der Beschäftigung des Arbeiters, seine Beschäftigung fortzusetzen, weiterzahlen ist, sofern es sich um eine nicht erhebliche lange Zeit handelt. Das Gericht ist der Ansicht, daß dem Kläger ein rechtlicher Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts nicht zustehe, da es sich nicht um eine erhebliche Zeit handle. Es liege im Interesse der Arbeiter selbst, daß die Bestimmung nicht zu weit ausgelegt werde, denn § 616 sei nicht zwingendes Recht und könnte infolge dessen vertraglich aufgehoben werden. Der Kläger zieht darauf seine Klage zurück.

Für eine gerühmte Fensterhebe und einen Glühbirnenmacher der Kaufmann Paul der Arbeitsfrau Pause einen Lohnanspruch von 3,15 M. Da er sich inzwischen belehnen ließ, daß der Lohnanspruch unzulässig ist, machte er jetzt geltend, die Klägerin sei einige Male von der Arbeit weggelassen, wofür er 1,45 M. in Abzug bringen wolle. Vergleichsweise muß er aber noch 2,50 M. Lohn herauszahlen. (Vorsitzender: Obergerichtlicher Stabing. Unternehmensbevollmächtigter: Hotelier Radisch und Kalkmirt Dienhold. Arbeiterbevollmächtigter: Striebel und Kellermeister Schäß.)

#### Aus der Umgebung.

Planitzer Grund. Montag den 31. Januar findet im Restaurant Augustabad in Teuben die Wahl der Vertreter zum Generalversammlung der Gemeinamen Litzkauenklasse für Teuben und Umgegend statt. Zu wählen sind 73 Vertreter und 36 Ersatzleute. Die Verfassungen erhalten eine Legitimationskarte, die die Berechtigung zur Wahl aufweist. Stimmberechtigt sind alle über 21 Jahre alten Klassenmitglieder, soweit sie im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, also auch weibliche Klassenmitglieder. Das Gewerkschaftsblatt hat eine Liste aufgestellt und werden die Klassen erwidert, sich jederzeit an der Wahl zu beteiligen, um der Liste des Kartells mit großer Stimmkraft zur Annahme zu verhelfen. Die Wahlzeit ist von nachmittags 3—8 Uhr festgesetzt. Am Wahllokal werden andere Stimmzettelvertreter anwesend sein. Freitag den 28. Januar, abends 7, 1/2 Uhr, findet im Restaurant zum Hirt in Pölschappel, Hildmarplatz 1, eine Konferenz der Vertrauensleute der Gewerkschaften statt. Zutritt haben die Vorstandsmitglieder und Kartellbeauftragten der Gewerkschaften der Hildmarischen Grundes.

Koschütz. Donnerstag den 27. Januar, abends 7, 1/2 Uhr, im Rathaus öffentliche Gemeinderatsung.

Altdorf. Donnerstag den 27. Januar, abends 8 Uhr öffentliche Gemeinderatsung im Gasthof.

Ottendorf. Der hiesige Schumann Rymann, der auf dem Verbot des Reichs vorige Woche stillgesetzt wurde, ist seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Teuben. Wir werden darauf hin, daß am Sonntag den 30. Januar, abends 6 Uhr, im Sächsischen Hof ein Familienabend des Bezirks Teuben und Umgegend stattfinden.











Sächsischer Landtag.

11. Nummer.

Sitzung vom 25. Januar, vorm. 10 Uhr.

(Schluß.)

Hg. Lange (Soz.):

Nachdem zwei hervorragende Redner zu diesem Kapitel gesprochen haben, ist es begreiflich, daß auch die Beschlüsse der...

Wie wichtig unsere Volksschule ist, beweist, daß 95 Prozent unserer gesamten Volks in der Volksschule die einzige Schulbildung...

Präsident Dr. Vogel teilt mit, daß von der Vertriebsbüro eine Besondere eingegangen sei, daß durch die laute Unterhaltung auf den öffentlichen Tribünen...

Kulturminister Dr. Bode: Ich muß dem Herrnhuter zustimmen, daß der Grundgedanke für die Jugend ist gerade das Beste...

Vizepräsident Cohn (Konf.): bemerkt, daß der Minister schon die Angriffe des Hg. Lange auf die Religion in einer Weise zurückgewiesen hat...

Hg. Lühr (Freisinn): beinahe bei wählender Verze des Daniels eine Reihe von Einzelheiten...

Hg. Dietze (natl.): In manchen Punkten kann ich mit dem Hg. Lange übereinstimmen, aber er hat doch eine Reihe von Vorurteilen...

aber die vommer Verufen auf ein Semester suspendiert werden, so ist das jugendliche Hebermut...

Wir bekämpfen die Religion nicht an sich — dagegen verwehren wir uns gegen die Religionen, die sich als eine Religion...

Präsident Dr. Vogel teilt mit, daß von der Vertriebsbüro eine Besondere eingegangen sei...

Kulturminister Dr. Bode: Ich muß dem Herrnhuter zustimmen, daß der Grundgedanke für die Jugend ist gerade das Beste...

Vizepräsident Cohn (Konf.): bemerkt, daß der Minister schon die Angriffe des Hg. Lange auf die Religion in einer Weise zurückgewiesen hat...

Hg. Lühr (Freisinn): beinahe bei wählender Verze des Daniels eine Reihe von Einzelheiten...

Hg. Dietze (natl.): In manchen Punkten kann ich mit dem Hg. Lange übereinstimmen, aber er hat doch eine Reihe von Vorurteilen...

daß die sozialdemokratischen Zeitungen nicht gleich bei jedem Fall einer Bückigung eines Schülers durch den Lehrer ein Geschrei erheben...

Hg. Kistke (Soz.): weiß dem Vizepräsidenten Cohn nach, daß die vom Hg. Lange gegen die Rechte erhabenen Vorwürfe durchwegs zurechtfindend gewesen sind...

Bisher liegen als Beihilfen für notleidende Schulgemeinden nur 650 000 R. zur Verfügung, die natürlich in keiner Weise ausreichen...

Hg. Lühr (Freisinn): beinahe bei wählender Verze des Daniels eine Reihe von Einzelheiten...

Hg. Dietze (natl.): In manchen Punkten kann ich mit dem Hg. Lange übereinstimmen, aber er hat doch eine Reihe von Vorurteilen...

Hg. Dietze (natl.): In manchen Punkten kann ich mit dem Hg. Lange übereinstimmen, aber er hat doch eine Reihe von Vorurteilen...

ino, gram, 80 PL, 90 PL, 175 P, 93 P, 1. Mabren! auf des stand, dtd, ch nach: and, 1. Zsuri, hrigen, nnn, ar:ber, enen.

ll, 14, 19, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100



